

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

99 (29.4.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 s, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl. 65 s; am Reichspostamt 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Zuferte: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Der Wille zum Frieden.

Von Philipp Scheidemann.

Der „Vorwärts“ hat in seiner Nummer vom 25. April über eine Rede, berichtet, die Genosse Vandervelde am 18. April in Paris gehalten hat. Seine Zuhörerschaft soll aus einem „gewählten Publikum“, das der mittleren Bourgeoisie und dem hohen Beamtentum angehörte, bestanden haben. Diese Tatsache macht es leichter verständlich, daß Vandervelde nicht heftigen Widerspruch gefunden hat, der vielleicht nicht ausgeblieben wäre, wenn er vor sozialistischen Arbeitern gesprochen hätte.

Vandervelde erinnerte daran, daß er das letzte Mal in Paris zugleich mit Faure und mir für den Frieden gesprochen habe und fuhr fort:

„Gute komme ich über den Krieg und für den Krieg zu sprechen. Und dennoch habe ich mich nicht geändert. Ich bin, was ich gestern war, sozialistischer und internationaler Friedensfreund und in dieser Eigenschaft bin ich für den Krieg bis ans Ende.“

Die Letztüre dieser Ausführungen ist mir überaus schmerzlich gewesen, denn Vandervelde ist nicht nur Staatsminister, er ist auch Vorsitzender des internationalen sozialistischen Bureaus. Doch wir wollen ihm manches zugute halten. Wir wollen und müssen bemüht sein, uns in seine Lage zu versetzen. Er ist Belgier, er ist in der Stunde der größten Not in das Ministerium seines Vaterlandes eingetreten, für dessen tragisches Geschick wir deutschen Sozialisten tiefes Bedauern haben.

Trotzdem! Vandervelde sprach für den Krieg, für den Krieg bis ans Ende! Und was er, der wie alle Belgier, Franzosen und Engländer immer noch an einen gewaltigen Sieg über Deutschland glaubt, unter dem Krieg bis ans Ende versteht, darüber hat er niemanden im Zweifel gelassen:

„Ich fühle Bohn gegen jene unsere Gefinnungsgenossen, die möchten, daß man Frieden schließe. Ah, nein! Dem Verbrechen muß die Sühne folgen.“

Das ist jetzt nach neun furchtbaren Kriegsmontaten unserer Lande gegenüber immer noch die gleiche Sprache, die mich schon vor drei Monaten betanzt hat, darauf aufmerksam zu machen, daß uns bei all unserer Friedensliebe unter den obwaltenden Umständen gar nichts anderes übrig bleibt, als „durchzuhalten“. Dieses Wort hat mondem genügt, mich als Kriegswüterich hinzustellen, obgleich ich damit gar nichts anderes sagte, als daß wir eine Niederlage unseres Landes mit allen Kräften zu verhindern verpflichtet sind, solange die Gegner eben diese Niederlage mit allen Kräften anstreben. Etwas anderes ist für uns absolut unmöglich. Darüber sollten sich unsere ausländischen Genossen endlich klar werden. Ich habe schon im Januar d. J. im „Damburger Echo“ gesagt:

„Kein verständiger Mensch würde einen für alle Beteiligten ehrenvollen Frieden bis übermorgen verschließen wollen, wenn er morgen abgeschlossen werden könnte.“

Leider, so habe ich damals schon feststellen müssen, seien wir noch nicht so weit, denn alle unsere parteioffiziell erfolgten Auslassungen über den Frieden — im Reichstag sowohl wie auch in einer Kundgebung des Parteivorstands — hätten auf der Gegenseite (ausgenommen die englische F. L. P.) leider nicht das gleiche Echo erweckt. Zu meinem großen Bedauern mußte ich damals eine Anzahl von sozialistischen Auslandsstimmen anführen, die sich wohl im Wortlaut von der neuesten Rede Vanderveldes unterchieden, nicht aber in Ton und Tendenz.

Die Genossen in den mit uns kriegsführenden Ländern sollten sich doch einmal bemühen, unsere Situation zu verstehen. Gegen eine gewaltige Uebermacht kämpft unser Land: was ihm bevorsteht, wenn es den Gegnern gelänge, die Oberhand zu gewinnen, darüber hat man uns von der anderen Seite nicht im Zweifel gelassen. Unser Kriegsziel haben wir dagegen in unserer Erklärung vom 4. August klar und deutlich gekennzeichnet:

„Für unser Volk und seine freibewährte Zukunft steht bei einem Sieg des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes besetzt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel. Es gilt diese Gefahr abzuwehren, die Kultur und die Unabhängigkeit unseres eigenen Landes sicherzustellen.“

Da machen wir noch, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. Wir fühlen uns dabei im Einklang mit der Internationalen, die das Recht jedes Volkes auf nationale Selbständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkannt hat, wie wir auch in Uebereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen.“

Das despotische Rußland war für uns der Feind; das republikanische Frankreich und das demokratische England stellten sich an die Seite des Parentums. Das furchtbare Ringen begann. Es gelang unseren Truppen, unser Land

nahezu gänzlich von feindlichen Truppen frei zu halten. Unsere militärische Lage war und ist die bessere. Deshalb glaubten wir das Wort vom Frieden zuerst auszusprechen zu dürfen, ohne daß es als Schwächebekenntnis mißdeutet werden konnte. Wir haben auch nicht den geringsten Zweifel daran aufkommen lassen, daß wir Phantastereien, wie sie der Abg. Laasche u. a. vertreten haben, den schärfsten Widerspruch entgegenzusetzen:

„Wir fordern, daß dem Kriege sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist, und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht.“

Nicht um Haarsbreite sind wir von unserer Erklärung abgewichen. Wie aber klingt die Antwort:

„Ich fühle Bohn gegen jene unsere Gefinnungsgenossen, die möchten, daß man Frieden schließe. Ah, nein, dem Verbrechen muß die Sühne folgen.“

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. W. Großes Hauptquartier, 28. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Pillekem zum Angriff an, der zweihundert Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanalar griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von Les Mesnil eine umfangreiche französische Besatzungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut; der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverwundete Franzosen, vier Maschinengewehre und dreizehn Minenwerfer fielen in unsere Hand. Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwald wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannswillerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen am 27. April keine weiteren Angriffe mehr versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Durch Angriffe setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer.

Nördlich von Raszynsz wurden gestern zwei Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Zum Friedensschluß gehören immer mindestens zwei. Solange der eine dazu nicht bereit ist, muß der andere „durchhalten“, wenn er sich nicht auf Gnade oder Ungnade ergeben will, in der Hoffnung, daß man milde mit ihm umspringt. Davon kann selbstverständlich für das Reich keine Rede sein. Darüber muß man sich vollkommen klar sein, wenn man sich über die augenblickliche Situation nicht den schlimmsten Täuschungen hingeben will.

Gäbe es einen Menschen, der imstande wäre, diesem furchtbaren Kriege ein Ende zu bereiten und er führte den Frieden nicht sofort herbei: er wäre der größte Verbrecher, den die Welt je gesehen. Ist doch jeder Tag, den der Krieg länger dauert, ein entsetzliches Unglück für die Menschheit. Die Erkenntnis dieser Tatsache bringt uns aber nicht um einen Schritt dem Frieden näher, wenn sie nur die Seite der Grenze ausgesprochen wird.

Ich weiß, daß in Belgien nicht alle denken wie Vandervelde, in Frankreich nicht alle wie Baillant, in England nicht alle wie Gynman. Aber auch das weiß ich bestimmt: alle Genossen in Deutschland sind einig in dem Wunsche, daß das Ziel der Sicherung als erreicht festgestellt werden könnte und daß die Gegner zum Frieden geneigt wären. Dies wäre uns, die wir den Krieg nicht gewollt haben, Sieg genug, denn wir wollen ja, wie wir im Reichstag ausgesprochen, einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht!

Gibt es für die Sozialisten der kriegsführenden Länder eine Möglichkeit, von verschiedenen Punkten ausgehend dem gleichen Ziel entgegenzustreben? Ich glaube nicht!

Wir dürfen keiner von dem andern etwas verlangen, was einer Preisgabeder Sache des eigenen Volkes gleichkäme, einer Preisgabe der Sache des eigenen Volkes gleichkäme sind, unser eigenes Volk zu verteidigen, nicht aber dazu, andere Völker für die wirklichen oder vermeintlichen Verbrechen ihrer Regierung zu züchtigen. Wir können, wenn der Wille dazu auf allen Seiten vorhanden ist, Schritt für Schritt eine Stimmung zu schaffen suchen, die eine Beendigung des Krieges ermöglicht, ohne daß ein Sieger den Fuß auf den Nacken des Besiegten setzt. Soll aber der Kampf bis zum äußersten bitteren Ende ausgefochten werden, dann müssen auch wir deutschen Sozialdemokraten mit aller Kraft dahin wirken, daß nicht unser Volk es ist, dem zum Schluß der Fuß auf den Nacken gesetzt wird.

Wenn für Vandervelde die Freiheit Belgiens die unerläßliche Vorbedingung für den Friedensschluß ist, so begreifen wir das durchaus. Es ist aber etwas anderes für die Freiheit des eigenen Volkes einzutreten, als Krieg bis ans Ende und Sühne zu predigen.

Krieg bis ans Ende ist ein furchtbares Wort. Wie weit der Weg dahin ist, weiß keiner. Wir wissen aber alle, daß er mit Leichen und Trümmern besät ist. Vielleicht ist dieses Ende, wenn es von fessellosen Leidenschaften immer weiter hinausgeschoben wird, zugleich auch das Ende der europäischen Kultur. Sollen wir Sozialisten ruhig der Möglichkeit entgegengehen, daß alle Völker Europas, Sieger und Besiegte, durch einen mehrjährigen Krieg in Elend und Barbarei versinken? Nein! Statt Sühne zu fordern, sollen wir für Verjöhnung wirken, damit einem möglichst kurzen Krieg der dauernde Frieden folgen möge!

Wirkungen des Krieges auf die Finanzen.

Ugo Ancona gibt im „Giornale d'Italia“ vom 20. April der Meinung Ausdruck, daß der Krieg bedeutende Veränderungen auf der Karte Europas und in der Verteilung der Kolonien bringen, daß aber keine Partei eine größere Kriegsentzähigung erhalten werde. Guyot hat im Dezemberheft der amerikanischen „Century“ die Kriegskosten der Völker in 6 Monaten auf 106 Milliarden berechnet, wobei der Ausfall der Produktion und der Verlust an Menschenleben mit in Rechnung gestellt sind. Ancona beklagt vor allem den unerträglichen Verlust an menschlichen Arbeitskräften, der schwerer wiege als der Geldverlust. Infolge des Krieges steigt der Wert des Geldes, das sich statt zu 3,50 jetzt schon zu 5 und mehr Prozent verzinst. Hierunter leiden die Arbeiter und die Kapitalisten, die ihr Geld in Renten angelegt haben, während die in Bildung begriffenen Vermögen daraus Vorteil ziehen.

Eine andere Folge des Krieges ist die stärkere wirtschaftliche Abschließung der einzelnen Nationen, die für die Ernährung ihrer Länder möglichst durch nationale Erzeugnisse zu sorgen suchen. So müßte z. B. Italien die Getreideernte vermehren, den Kostenverbrauch vermindern. Die finanziellen Folgen des Krieges sind sehr schwer. Ueberall hat man in Europa den Umlauf des Papiergeldes verstärkt. Gold zirkuliert nur noch in England. In Deutschland wurde durch den Patriotismus das Gold der Reichsbank zugeführt. In anderen Ländern ist es den Banken zugeflossen, oder versteckt sich in ängstlichen Privathänden, die weniger patriotisch als die Deutschen sind. Trotz Stärkung der Goldreserven hat der Notenumlauf so augenommen, daß die Wechselkurse namentlich in Deutschland, Oesterreich und Italien erheblich erhöht sind.

Die Liquidation aller durch den Krieg entstandenen provisorischen Finanzmechanismen kann nur auf 2 Wegen erfolgen: 1. durch starke Vermehrung der Staatsschuld, 2. durch starke Vermehrung der Steuern.

Vor dem Krieg stellte sich das Verhältnis der Staatschuld zu dem nationalen Reichtum in den Ländern folgendermaßen dar:

Italien	17,05 Prozent
Oesterreich-Ungarn	14
Rußland	13
Frankreich	8
Deutschland	6
England	5

Hiernach können England und Deutschland eine nennenswerte Vermehrung der Staatschuld ertragen. Auch bei einer Vermehrung von 10—20 Milliarden würde hier die Staatschuld im Verhältnis zum nationalen Reichtum noch nicht dieselbe Stufe erreichen, auf der Oesterreich und Italien schon vor dem Kriege standen. Trotzdem er scheint das ständige allgemeine Steigen der Schuldenlast verhängnisvoll. Eine Folge ist die Vermehrung der Steuern. Nur England mit seinem konzentrierten Reichtum hat schon jetzt die Steuern erheblich vermehrt. Die anderen kriegsführenden Nationen, die mehr als England unter der Steuerlast leiden, beschränken sich darauf, Schul-

den zu machen und überlassen die Frage der Amortisation der Zukunft.

Der Steuerdruck ist vor allem durch die Militärausgaben hervorgerufen. Dies veranschaulicht die folgende Tabelle:

Militärausgaben in Millionen Lire:

Land	Jahre 1914		Gesamtsumme
	für Heer	für Flotte	
Deutschland	2213	596	2809
Rußland	1625	676	2301
Frankreich	938	625	1563
England	738	1315	2053
Oesterreich-Ungarn	725	189	914
Vereinigte Staaten	500	763	1263
Italien	462	325	787
Japan	244	256	500

Diese Ziffern spiegeln das Uebergewicht des deutschen über alle anderen Heere wieder.

Militärausgaben auf Kopf der Bevölkerung und Jahr:

England	41,25 Lire
Frankreich	37,50 "
Deutschland	27,50 "
Italien	19,40 "
Oesterreich-Ungarn	15 "
Rußland	18,75 "
Vereinigte Staaten	13,15 "
Japan	9,40 "

Eine Verminderung dieser Militärausgaben bildet die einzige Möglichkeit, die neuen Schulden zu decken, ohne Vermehrung der Steuern, die das wirtschaftliche Leben erschweren. Trotz alledem wird man auch die indirekten Steuern, die namentlich die Armen belasten, anziehen müssen, und die Folge wird eine allgemeine Depression in der Lebensführung sein. Das sind die weittragenden finanziellen Ergebnisse dieses Krieges!

Vorausagen sind nicht möglich. Dieser Krieg hat alle Propheten Lügen gestraft. So hielt man den Ausbruch eines derartigen Krieges für undenkbar, glaubte an eine kurze Dauer des Krieges, an eine Erhebung der Sozialisten, an ein Verlangen des Zusammenhalts des britischen Weltreichs, an militärische Stärke und geistige Zerlegung Frankreichs, das sich nun umgekehrt militärisch schwach, aber seelisch stark und einmütig zeigt, an eine finanzielle Schwäche Deutschlands, das gerade auf diesem Gebiete sich sehr stark erweist.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bombenwürfe feindlicher Flieger bei Haltingen.

W. Freiburg, 28. April. Heute früh warf über dem Bahnhofgelände in Haltingen ein feindlicher Flieger vier Bomben ab. Zwei Schnellzugslokomotiven wurden getroffen und mußten außer Betrieb gesetzt werden. Einige Personen wurden leicht verletzt. Ueber Müllheim erschien morgens und mittags ein feindlicher Flieger, wurde aber alsbald durch die Abwehrgeschütze verjagt. (S. d. G. S.)

Die offiziellen englischen und französischen Lügen.

Berlin, 28. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Proben der Mittel, mit welchen die Öffentlichkeit in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird. Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entrisenen Gipfel des Hartmannsweilerkopfes wieder genommen hätten. In Wirklichkeit ist er seit dem gänzlich mißlungenen Rückeroberungsversuch am 26. April, nachmittags, überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet sich also selbstverständlich in unserer Hand. Der englische Bericht sagt: Die Franzosen hätten auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend S e t S a s zurückgewonnen. In Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden. Ferner behauptet er: Der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Heeresleitung bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen unterrichtet wird. Wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die G e l e, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag. Die genommenen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der 2. London-Garrison-Artillerie und der 2. London-Territorial-Div. an. Es sind 12,5-Zentimeter-Geschütze, die in aller nächster Zeit ihre Anwesenheit auf unserer Seite den Gegner deutlich erkennbar machen werden.

Fransösischer Bericht.

W. Paris, 28. April. Amtlicher Bericht vom 27. April, abends 11 Uhr: Nördlich Ypern dauern unsere Fortschritte, sowie die Fortschritte der englischen Armee an. Wir machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten Material (Minenwerfer und Maschinengewehre). Auf der Front Les Eparges bis St. Remi-Graben von Calonne wurden die deutschen Angriffe vollständig zurückgeworfen. An einer einzigen Stelle der Front zählte ein Offizier etwa 1000 Tote. Am Hartmannsweilerkopfe gingen wir zur Offensive über und rüdten vor. Nachdem wir den Gipfel wieder eingenommen hatten, rüdten wir um 200 Meter auf dem Ostabhang vor.

Die französische Presse und der Erfolg bei Ypern.

W. Paris, 28. April. Die Presse erklärt, der plötzliche Angriff der Deutschen gegen die Front der Alliierten bei Ypern habe nicht den Erfolg gehabt, den sich die Deutschen versprochen hätten. Die Deutschen hätten anscheinend einen Durchbruch gegen Calais versuchen wollen, aber die Alliierten seien im Begriff, das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. — „Liberte“ glaubt, der Durchbruchversuch könne bereits als gescheitert betrachtet werden. — Die „Humanite“ schreibt: Der Feind hat das Ziel nicht ganz erreicht. Der Angriff sei halb mißlungen. Soffentlich werde er ganz angehalten werden. Aber die Deutschen seien fest entschlossen, durchzudringen. Einem solchen Gegner gegenüber werde die Aufgabe der Alliierten hart sein. — „Figaro“ erblickt in dem Vorstoß gegen

Ypern ein politisches Manöver. Da es der deutschen Diplomatie nicht gelungen sei, die Mitwirkung Neutralen zu gewinnen, veruche Deutschland jetzt den Neutralen die Stärke seiner Armee vor Augen zu führen und ihnen Furcht einzulößen, um sie zu verhindern, daß sich die Neutralen den Alliierten anschließen. Ein derartiges Manöver, das die schlimmste Beleidigung für die Neutralen sei, werde ebensowenig mißlingen, wie der militärische Durchbruch mißlungen sei. — Der „Temps“ schreibt: Die Deutschen seien auf einen unerlöschlichen Widerstand gestoßen. Die Schlacht, die eben geliefert worden sei, sei für die Deutschen nur eine Schlappe gewesen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. Wien, 28. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. April, mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert.

In den Karpaten, sowie in Russisch-Polen vereinzelte heftige Geschüßkämpfe. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepots der Russen durch Volltreffer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt östlich der Höhe Ortry wurden abgewiesen. In Südbosnien und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Russische Phantasien.

W. Petersburg, 28. April. In einem Artikel über die Kriegslage führt die „Nowoje Wremja“ aus, daß die Karpatenkämpfe zu große Anstrengungen und Opfer gefordert hätten, um nur als Hügelbedeckung zu dienen. Es liege anscheinend die Absicht der Kriegführung vor, über Budapest und Wien nach Berlin zu gelangen.

Der Kampf zur See.

Zum Untergang des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“.

W. Rom, 28. April. Der „Messagero“ schreibt: Das französische Panzerschiff „Leon Gambetta“ befand sich nach einer Patrouillenfahrt im Kanal von Ostranto auf der Fahrt nach Malta, wo es sich mit andern Kreuzern vereinigen sollte. Gegen 12 Uhr begegnete es einem Segelschiff mit italienischen Signalzeichen. Der Kreuzer forderte das Schiff auf, zu halten und durchsuchte es. Die italienischen Papiere waren vollkommen in Ordnung. Das Segelschiff hatte kaum seine Fahrt wieder aufgenommen, als der „Gambetta“ von einem Torpedo getroffen wurde, der den Wasser einen großen Zulaufkanal nach dem Maschinenraum und den Dynamos öffnete. Das Schiff versank in voller Dunkelheit und konnte keine Nachrichten geben. In etwa 20 Minuten ging es unter. Zwei von den ins Meer gelassenen Schaluppen mit Matrosen fenterten, andere mit 100 Matrosen konnten gerettet werden. Eine italienische Bark, die um 7 Uhr morgens einen verlorenen Anker suchte, sah die Schaluppe und kam ihnen zu Hilfe. Ein Geschwader von italienischen Torpedobootzerstörern kam um 3 Uhr nachmittags in Leuca an mit Kleibern für die Ueberlebenden, die in der Nacht nach Syrakus abreisten. Unter ihnen befanden sich zehn Offiziere.

Die Behandlung unserer gefangenen Unterseebootskämpfer.

W. London, 28. April. Im Unterhaus sagte der erste Lord der Admiralität Churchill in Beantwortung mehrerer Anfragen: Die Ausnahmestimmungen für deutsche Gefangene gelten nur für Gefangene von deutschen Tauchbooten, die auf rucklose Weise Neutrale, Nichtkämpfer und Frauen auf offener See gefoltert haben. Die Gefangenen aus den deutschen Tauchbooten, die vor dem 18. Dezember in die Hände der Engländer fielen, werden wie die anderen Gefangenen behandelt. Bei Personen, die systematisch Handelschiffe und Fischdampfer in den Grund bohrten, vielfach ohne Warnung, ohne Rücksicht auf Verlust von Menschenleben, der daraus entsteht, könne nicht als ehrliche Soldaten betrachtet werden. Missetaten wie die gegen „Orlo“ und „Hallaba“ konnten nicht vorausgesehen werden. Das Völkerrecht enthalte keine Bestimmungen darüber, man kann augenblicklich nicht sagen, wie weit es möglich sein wird, nach Ablauf des Krieges, die Schuld der beteiligten Personen festzustellen, und in welcher Form Genugtuung von dem schuldigen Volk zu erlangen ist. Inzwischen müssen diese Gefangenen von ehrenhaften Kriegsgefangenen abgefordert werden. Die Bedingungen, unter denen das geschehen ist, sind durchaus menschenwürdig. Die Regierung hat unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit zugestanden, daß amerikanische Vertreter die Gefangenen besuchen und Bericht erstatten. Sie kann sich aber durch die deutschen Vergeltungsmohregeln nicht in ihrer Behandlungsweise beeinflussen lassen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Ein großer türkischer Sieg.

W. Konstantinopel, 28. April. Bei dem gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5. Armee Liman Pascha mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Der Jubel in Konstantinopel.

W. Konstantinopel, 28. April. Der große Sieg in den Dardanellen, worüber die ersten Einzelheiten durch die gestrigen Abendblätter bekannt wurden, rief in

der ganzen Stadt einen unbeschreiblichen Jubel hervor. Die Straßen, die meist anlässlich des Festtages der Thronbesteigung des Sultans ohnedies sehr belebt waren, füllten sich auf die Siegesbotchaften mit wüthenden Menschenmassen. Alle Türken beglückwünschten sich, daß der Feind so rasch verjagt wurde. Nicht minder groß ist die Freude der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonien. In den Abendstunden wurde die Stadt reich illuminiert. Der gestrige Empfang im Palais anlässlich der Thronbesteigung des Sultans war besonders glänzend. Der Großvezier an der Spitze der Mitglieder des Kabinetts, die Würdenträger des Hofes, viele Generale, hohe Staatsbeamte, Mitglieder des Palaments, Abordnungen patriotischer Vereinigungen und Vertreter der Presse fanden sich zu dem Empfang ein.

Die Größe der Landungsarmee.

Berlin, 28. April. Nachrichten aus bester Quelle besagen, laut einem Athen-er Telegramm des Lokalanzegers, daß die Ententearmee, die auf einer größeren Transportflotte vorgezogen von Mudros nach Gallipoli zur Landung beordert wurde, bei weitem nicht stark genug ist, um ihre Arbeit zu lösen. Die ersten Transporte bestanden aus etwa 40 000 Mann. Ueber die späteren Nachschübe liegt keine genaue Angabe vor. Jedoch wird von gut unterrichteter Seite fortgesetzt die Höchstzahl der Verbündeten auf 80 000 Mann geschätzt. Die türkische Armee, die den Verbündeten Gesamttruppen entgegengestellt ist, wird auf 200 000 Mann geschätzt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Prozeß Landsdale.

W. Berlin, 28. April. Die Verhandlungen gegen den englischen Kriegsgefangenen, Strafenbohrschaffner William Landsdale, der wegen fälschlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Dienste vor versammelter Mannschaft und im Felde im Gefangenenlager Döberitz vom Kriegsgerichte des immobilen Gardekorps zu zehn Jahren Gefängnis, vom Oberkriegsgerichte zum Tode verurteilt worden war, gelangte gestern vor dem I. Senat des Reichsmilitärgerichts zur Verhandlung. Ein Verteidiger und auch der Angeklagte waren nicht erschienen. Nach längerer Verhandlung kündigte der Verhandlungsführer, Senatspräsident Thielmann, an, der Gerichtshof sei der Ansicht, daß der Angeklagte der Zuständigkeit der deutschen Militärgerichtsbarkeit in der Eigenschaft als Mitglied einer feindlichen Macht unterliegt. Die Prüfung der Schuldfrage emigriere sich der Nachprüfung des Reichsmilitärgerichts, da der Angeklagte, dem gegen das erste Urteil keine Berufung und der Gerichtshof nur wegen des Strafmaßes Berufung eingelegt habe. Es unterliege keinem Zweifel, daß der Angeklagte gegen einen Vorgesetzten im Dienste vor versammelter Mannschaft und im Felde schwere Ausschreitungen begangen habe und dadurch die militärische Disziplin in ansehnlicher Weise verletzt habe. Das Kriegsgericht habe objektive und subjektive Gründe, ob ein milderer schwerer Fall vorliege. Es habe angeordnet, daß der Angeklagte der Ausschreitungen und des Umstands, daß der Angeklagte im vollen Bewußtsein gehandelt habe, das Vorliegen eines minderwertigen Falles verneint. Deshalb habe die Todesstrafe über den Angeklagten verhängt werden müssen. Der Senat habe deshalb die Revision des Angeklagten verworfen. Der Verhandlung wohnte im amtlichen Auftrage ein Vertreter der amerikanischen Botschaft bei. Das Urteil bedarf zu seiner Vollstreckbarkeit noch der Bestätigung Seiner Majestät des Königs.

Ausland.

Frankreich.

Die Sozialdemokratie und die Internationale. Wie bereits kurz mitgeteilt, befand sich dieser Tage der sozialistische italienische Kammerdeputierte Morgari in Paris, um den französischen Parteigenossen Vorschläge über eine gewisse internationale Verständigung zu unterbreiten. — In der „Humanite“ berichtet nun Genosse Dubreuil, der Sekretär der permanenten Verwaltungskommission, d. h. eines für die Kriegszeit eingesetzten Aktionsausschusses der französischen Partei, und Gewerkschaftszentralen über die Unterhandlung folgendes: „Die permanente Verwaltungskommission hat sich in ihrer Sitzung vom Montag, den 19. April, mit dem Genossen Morgari, dem Vertreter der italienischen sozialistischen Partei ausgesprochen. Man verhandelte über Morgaris Vorschläge, einen Kongreß der sozialistischen Sektionen der neutralen Länder und eine Plenarsitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus einzuberufen. Die Kommission hielt diesen Vorschlägen ihre früheren Ansichten und Beschlüsse in vollem Umfange aufrecht. Als Vertreterin einer Partei, deren Nation im Kriege befindlich, muß es die Kommission den Sektionen der neutralen Länder überlassen, zu beurteilen, ob eine Zusammenkunft von ihrer Seite in diesem Augenblick zweckmäßig und nützlich ist. Was eine Einberufung des Internationalen Sozialistischen Bureaus anlangt, so erklärte sich die Kommission auf s u e sehr entschieden dagegen. Eine solche Zusammenkunft ist unter den gegenwärtigen Umständen weder materiell möglich, noch moralisch wünschenswert. Wie es die Kommission bereits ausgesprochen hat, würde eine solche Einberufung dem Zweck, den die von den besten Absichten getragenen Mitglieder des Bureaus verfolgen, nur widerlaufen. Der Sitzung der Kommission wohnten die Mehrzahl der Mitglieder und der Genosse Emile Vandervelde von der belgischen Arbeiterpartei bei.“

Belgien.

Wirtschaftsausschuss. Generalgouverneur v. Bissing hat einen Wirtschaftsausschuss eingesetzt, dessen Wirksamkeit sich auf das ganze besetzte Gebiet Belgiens erstreckt. Diesen Ausschuss sind die Fragen der Einfuhr, Ausfuhr, Arbeitsvermittlung, des Verkehrswezens und der Koststoffversorgung zur sachgemäßen Erledigung überwiesen worden. Zu seinen Beratungen kann der Wirtschaftsausschuss Sachverständige oder Interessenten aus dem deutschen oder belgischen Wirtschaftsleben heranziehen.

Rußland.

Die Lebensmittelversorgung in Petersburg und Moskau ist laut „Njetja“ äußerst beunruhigend. Auf dem Pechorskischen Markt in Moskau kam es wiederholt zu Unruhen wegen der hohen Fleischpreise. Die Menge stürzte drei Fleischhälften und einen Bäckereibrot. Der Polizeipräsident befahl den Kaufleuten bei hoher Strafandrohung die Ausstellung deutlicher, unterrichteter Preislisten an sichtbaren Stellen. Als Protest gegen die angeblich zu niedrigen Preisfestsetzungen der Kommunalverwaltung richteten die Petersburger Fleischhauer kein Fleisch in das Stadtgebiet ein. Auch die übliche Gemüses- und Eierzufuhr fehlte. Die Preise stiegen um 100 Prozent. Zwischen den Verkäufern und den erregten Käufern kam es zu heftigen Zusammenstößen, wobei zahlreiche Personen festgenommen wurden.

Serbien.

Das große Sterben. Der römische Korrespondent der „Morning Post“ meldet furchtbare Einzelheiten über die Flecktyphusepidemie in Serbien.

Deutsche Politik.

Die Polizei in der Düsseldorf-Partei.

Am Samstag nachmittags nach fünf Uhr erschien in der Druckerei unseres Düsseldorf-Parteiorgans der Polizeiinspektor Gauer in Begleitung einiger Kriminalbeamten und erzwang die Einstellung des Drucks der Sonntagnummer der „Volkszeitung“.

Die Präventiv-Zensur.

Über die Zeitschrift „Die Internationale“ vom stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster verhängt worden. Die Kennlichmachung irgend welcher Zensurmaßnahmen im Text der Zeitschrift ist verboten.

Das Presse-Dezernat im Auswärtigen Amt.

Der Reichstag hat im Etat für das laufende Rechnungsjahr die Mittel bewilligt für eine Umwandlung des bisherigen Presseamtes im Auswärtigen Amt in eine besondere Presse-Abteilung.

Neue Aufnahmen der Getreide- und Mehlvorräte.

Die Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl, die angeündigt war, ist nunmehr amtlich auf den 9. Mai festgelegt worden. Die Aufnahme erstreckt sich nach der amtlichen Bekanntmachung auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, die solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- und Gewerbebetriebes in Gewahrsam haben.

Nicht zwei!

Der linksliberale Abgeordnete Dr. Heinz Potthoff befaßt sich in der Zeitschrift „Die Tat“ mit dem Kriegswunder. Er schreibt:

„Zwei Millionen Bürger haben über das Gesetz hinaus freiwillig ihrem Vaterlande Leib und Leben angeboten — mehr können sie doch nicht bieten. Aber nicht zwei Patrioten haben der Heeresverwaltung angeboten, ihr den notwendigen Bedarf zu Selbstkosten mit üblicher Verzinsung zu liefern.“

Eine Ausweisung zurückgenommen.

Im Januar vor einem Jahre wurde der dänische Parteigenosse Abgeordneter Stauning aus Helsingborg ausgewiesen, wo er im sozialdemokratischen Verein über die bevorstehende (und jetzt vollzogene) Verfassungsrevision in Dänemark sprechen wollte.

Badische Politik.

Eröffnung der Neubahnstrecke Forbach-Gausbach-Raumünzach.

Die neue Strecke Forbach-Gausbach-Raumünzach wird am 4. Mai dieses Jahres für den Gesamtverkehr eröffnet. Der Betrieb erfolgt nach Maßgabe der für Nebenbahnen gültigen Bestimmungen der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Von der Memel bis zur Weichsel.

Dittreffequartier, 20. April 1915.

Ueber der Landschaft lacht die Frühlingssonne. Sie spielt in noch blätterlosen Bäumen und gibt mit ihrem goldigen Schein mancher durch den Krieg zerstörten Stätte einen malerischen Anstrich.

Ueberall waren Gefangene und deutsche Armierungsarbeiter mit dem Ausbessern der Wege beschäftigt. Die Hauptverkehrsstraßen sind zum größten Teil schon in guter Verfassung. Während man in den deutschen Grenzorten bislang nur wenige Zivilpersonen sieht, begegneten uns auf russischem Gebiet verhältnismäßig viele Männer, junge und alte Frauen wie auch Kinder.

Morgen wollen wir, wenn möglich, in Moskau Nachtquartier machen, um von dort aus direkt an der Front entlang den Weg zurück zu fahren.

Kommunalpolitik.

Die Protzfrage in den einzelnen Orten. In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes mittlerer Städte wurde beschlossen, beim Ministerium des Innern den Antrag auf Erlassung einheitlicher Vorschriften über die Protzgebühren in Wirtschaften zu beantragen.

Die Fleischversorgung der Städte. Vor einiger Zeit fand im Ministerium des Innern eine Besprechung der Fleischversorgung der badischen Städte statt. Bei dieser Konferenz waren auch zwei Vertreter des Verbandes der mittleren Städte Baden, die Bürgermeister Dr. Gugelmeyer und Schenken-Bretten.

Aus der Partei.

Ein sozialdemokratischer Stadtverordnetenvorsitzer in Altona. Vom Altonaer Stadtverordneten-Kollegium wurde Freitag der sozialdemokratische Stadtverordnete Genosse Thomas mit 28 von 33 Stimmen zum stellvertretenden Bürgerwahrhalter (Präsidenten des Stadtverordneten-Kollegiums) gewählt.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben.

H. d. R. im Leibdrag.-Rgt. 20 Lothar v. Fries; Lt. d. R. Kaufmann Karl v. Pfeil und Lt. d. R. Rechtspraktikant Oskar Diefenbacher von Karlsruhe. Schulskandidat Otto Markert von Leutischneureut. Musf. Johann Zirkel von Wiesloch. U. d. R. im Rgt. 170 Johann Bjerching von Bruchsal. Kriegsfreiw. Heinrich Wächter und Kriegsfreiw. im Rgt. 110 Ferdinand Philipp von Heidelberg.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Wegen schwerer Kuppelerei hatte sich der Maurer Martin Keller aus Darlanden zu verantworten. Im Sinne der Anklage wurde Keller zu 8 Monaten Gefängnis abzüglich ein Monat Untersuchungshaft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt.

Partial text from the left page, including 'Seite 2', 'e n z u b e l', 'Feststages', 'mit dichten', 'sich, ob der', 'groß ist die', 'chen und', 'nden lürde', 'mpfang im', 'ullans war', 'Spitze der', 'des Hoes', 'des Bata-', 'en und B-', 'ein.', 'Quelle be-', 'Lokalange-', 'er Trans-', 'ipoli zur', 'stark ge-', 'Transporte', 'er späteren', 'or. Jedoch', 'die Höchstzahl', 'Die tür-', 'amtruppen', 'schäft.', 'en.', 'n gegen den', 'er William', 'einen Vor-', 'und im Felde', 'sich immobilen', 'kriegsgericht', 'ern vor dem', 'g. Ein Ver-', 'riemen. Nach', 'sführer, Se-', 'hof sei der', 'er deutlichen', 'glied einer', 'auftrage ent-', 'a der Ange-', 'und der Ge-', 'angelegt habe', 'gegen einen', 'haft und im', 'dadurch die', 'Das Ober-', 'ein milder', 'Schwere der', 'te im hohen', 'nderstärkeren', 'ber den An-', 'habe deshalb', 'berhandlung', 'merikanischen', 'barkeit nach', 'Die bereits', 'itische italie-', 'n den franz-', 'internatio-', '„Humanität“', 'ecnanen', 'siegzeit ein-', 'ei- und Ge-', 'endes: „Die', 'rer Sitzung', 'vorgari, dem', 'angeprochen.', 'Konferenz der', 'eine Plenar-', 'Bureau', 'blagen ihre', 'llmenge', 'Nation im', 'ktionen der', 'Zusammen-', 'mäßig und', 'alen Sozial-', 'ffision auf s', 'des Zusammen-', 'weder ma-', 'es die Kom-', 'Einberufung', 'nen Mitglied-', 'Der Sitzung', 'der und der', 'erpartei bei', 'ffing hat', 'keit sich auf', 'm Ausschuß', 'teilung, des', 'adgemäßen', 'en kann der', 'en aus dem', 'hen.', 'Moskau ist', 'brachensh-', 'wegen der', 'erklären und', 'kauferten', 'unterrichte-', 't gegen die', 'mmunalver-', 'hor kein', 'G e m ü ß', '100 Rom-', 'äuren kam-', 'rionen fest-

* Ein Kartoffelpatriot vor Gericht. Vor der Strafkammer des Zweibrücker Landgerichts hatte sich der Gutsbesitzer und Distriktrat Karl Brügel wegen Nichtherausgabe überschüssiger Kartoffelmengen zu verantworten. Entgegen einer bezirksamtlichen Verfügung weigerte sich der Angeklagte, irgend eine Menge abzugeben mit der Begründung, den ganzen Vorrat zu eigenen Zwecken zu benötigen. Ein Sachverständiger stellte fest, daß in den Kellern des Angeklagten circa 1000 Zentner lagerten, von denen 200 Zentner als überschüssig bezeichnet wurden. Auf Grund dieser Feststellungen forderte der 1. Staatsanwalt beim Landgericht Zweibrücken den Angeklagten auf, für die Gefangenen 50 Zentner herauszugeben. Brügel weigerte sich neuerdings und erklärte dem Staatsanwalt am Telefon: „Ich gebe nichts her und weiche nur der Gewalt.“ Tatsächlich mußten circa 180 Zentner durch die Behörde von dem Gute geholt werden, gleichzeitig erfolgte aber die Strafandrohung gegen den Besitzer. Wie in der Beweisaufnahme befunden wurde, benahm sich der Angeklagte den kontrollierenden Beamten gegenüber höchst eigenartig. Als diese ihn darauf hinwiesen, daß seine Haltung wenig im Interesse seiner hungernden Nebenmenschen liege, und ihn fragten, ob er das patriotisch nenne, erwiderte er: „Patriotisch ist, wenn ich meine Kartoffeln bis zum Frühjahr behalte und sie dann gut verkaufe. Wer Kartoffeln haben will, soll sich solche pflanzen. Von meinem Vorrat werde ich kein Pfund abgeben“ usw. Weiter drohte er: „Wenn der Staat mich schikanieren will, brenne ich meinen ganzen Bestand zu Schutt.“ Der Staatsanwalt geißelte scharf das Verhalten des Angeklagten, der aus purer Habgier gehandelt habe. Seine Handlungsweise könne nur als schamlos bezeichnet werden und stehe auf der gleichen Stufe wie die des Landesverrätters. Sein Antrag lautete auf 1000 M. Geldstrafe. Das Urteil lautete auf nur 200 M. Geldstrafe.

Aus dem Lande.

Rastatt.

— Zum 1. Mai. Laut Beschluß des Parteivorstandes und des Parteiausführes soll dieses Jahr von der Veranstaltung einer Maifeier abgesehen werden. Um dieses Tages zu gedenken, versammeln sich die hiesigen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder am Samstag, 1. Mai, abends 7/8 Uhr, bei Genosse Stier zum „Mappen“ zu einem gemütlichen Beisammensein. Es ergeht hiermit freundliche Einladung an alle noch antwortenden Genossen zu erscheinen.

Offenburg.

— Sozialdemokratischer Verein. Am Samstag, 1. Mai, abends 7/8 Uhr, findet in der „Neuen Pfalz“ eine Mitgliederversammlung mit Vortrag des Gen. Ad. Ged. statt. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Hierzu sind auch die Gewerkschaftsmitglieder freundlich eingeladen. (Siehe Vereinsanzeiger.)

— Die Ausgabe der Brot- und Mehlkarte für den Monat Mai findet morgen Freitag von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 6 Uhr nachmittags gegen Rückgabe der bisherigen Brotkarten in folgenden Räumen statt: In der Landw. Halle für die Vorstadt, im Mädchenschulhaus (1. Stod, Zimmer 5) für die Altstadt, in der Fruchthalle für die Altstadt. Für den Monat Mai kommen grüne Brotkarten zur Ausgabe. Die roten Karten verlieren mit Ablauf des Monats April ihre Gültigkeit.

— Verbindungsbahn Offenburg-Windischlag-Geiselhurs. Im Staatsvoranschlag 1912/13 waren für die Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen Offenburg und Geiselhurs 3 568 000 M. vorgesehen. Unerwartete Schwierigkeiten haben aber den Beginn dieser Bahn, die eine direkte Verbindung von Straßburg mit dem badischen Oberland und der Schwarzwaldbahn ermöglicht, verzögert. Inzwischen haben sich auf Grund der Enteignungsverhandlungen und der eingehenden Projektbearbeitung als weitere Hürden die Anlage eines Haltepunktes für den Personenverkehr an der Verbindungsbahn bei Windischlag, die Erweiterung der Anlage für die Einführung dieser Bahn in den Bahnhof Geiselhurs, sowie die Befestigung mehrerer schienengleicher Uebergänge, als notwendig erwiesen. Dadurch hat sich der Aufwand um 379 000 M. auf 4 107 000 M. erhöht. Die Errichtung eines Haltepunktes für den Personenverkehr anstelle der früher vorgesehenen Haltestelle soll zur weiteren wirtschaftlichen Erschließung der Orte Durbach, Oberweiler und Windischlag zur Hebung des zurückgegangenen Ausflugsverkehrs und zur Ermöglichung neuer Arbeitsgelegenheiten, namentlich am Kehler Hofen und in Straßburg, dienen. Ein Haltepunkt bei Windischlag empfiehlt sich umso mehr, als nach Eröffnung der Verbindungsbahn der jetzige Uebergangsbetrieb in Appenweiler nach der Kehler Bahn sich in der Weise teilen wird, daß die Züge aus dem Oberland in Offenburg und die aus dem Unterland, wie früher, in Appenweiler Anschlüsse erhalten werden und umgekehrt, so daß also für die in Windischlag (Hauptbahn) zugehenden Reisenden die derzeitigen günstigen Anschlüsse in Appenweiler nach Kehl—Straßburg verloren gehen, ohne daß in Offenburg solche für Züge vom Unterland nach Kehl—Straßburg über die Verbindungsbahn eingerichtet werden. Nach dem der Geländeverwerb für diese Verbindungsbahn nunmehr vollzogen ist, wird mit dem Bau derselben in Kürze begonnen werden können.

Bergshausen, 26. April. Aus Nordfrankreich kam dieser Tage die schmerzliche Nachricht, daß der Erbkaisererbsitz Emil Wilm bei einem Sturmangriff auf einen Schützengraben den Heldentod fand. Der Verstorbene war in seinem Zivilberuf Zigarrenmacher und hinterläßt eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern. Wilm wurde bereits am 22. November v. J. auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundet und stand seit Ende Januar wieder im Felde. Die Teilnahme für die Angehörigen des Gefallenen ist in der Gemeinde eine allgemeine.

* Forstheim, 26. April. Hier ist ein falsches Einmarkstück eingekommen worden. Es trägt die Jahreszahl 1907.

* Mannheim, 28. April. Bei einem Gewitter schlug der Blitz am Neubau der Ludwigshafener Anilin-Fabrik an der Oppauer Fähre ein und tötete den Tagelöhner Karl Leonhardt.

* Müllensbach bei Bühl, 28. April. Beim Futterernten stürzte der 72jährige Landwirt Karl Kunz so unglücklich vom Heuboden ab, daß er seinen erlittenen schweren Verletzungen erlag.

* Mannheim, 28. April. Die Kollereigenenschaft der Milchhändler, e. G. m. b. H. zu Mannheim, erhöht den Milchpreis ab 1. Mai auf 26 Pf. pro Liter, bisher wurden 24 Pf. bezahlt.

* Mannheim, 27. April. Bei einem Gewitter, das sich gestern über unsere Stadt und ihre Umgegend entlud, schlug der Blitz am Neubau der Anilinfabrik an der Oppauer Fähre ein und tötete den Tagelöhner Karl Leonhardt.

* Müllensbach bei Bühl, 29. April. Der 72 Jahre alte Landwirt Karl Kunz fiel letzten Samstag beim Futterernten so unglücklich vom Heuboden ab, daß er bewußtlos liegen blieb und heute abend seinen schweren Kopfverletzungen erlag.

* Württemberg, 28. April. Der Knecht Martin Walz holte am Montag den vom Heuboden. Er kam dabei zu Fall und der von ihm benutzte eiserne Heuboden drang ihm bis ans Gesicht in den Hinterkopf.

* Laub, 28. April. Ein frecher Diebstahl wurde hier ausgeführt. Eine Frau aus Hugsweiler saß plaudernd in der Weinwirtschaft und hatte ihren Korb, in dem sich verschiedene Einkäufe und auch Wertpapiere befanden, neben sich gestellt. Als sie aufstehen wollte, war der Korb verschwunden.

* Vom Schwarzwaldbahn. Der neue Sommerfahrplan bringt auch für die Schwarzwaldbahn verschiedene begrüßenswerte Verbesserungen. So ist neu eingelegt ein Sitzpaar zwischen Konstanz und Offenburg. Auf der Hüllentalbahn kommen zwei neue Sommer- und Feiertagszüge zur Einführung. Auch der Lokalverkehr weist verschiedene Verbesserungen auf.

* Leiberkingen, 28. April. Ein Opfer der Impfung! Das am 15. November vorigen Jahres geborene Kind des verwundeten, in einem norddeutschen Lazarett liegenden Landwirts Josef Koch wurde letzten Freitag geimpft. Bald nach der Impfung wurde der Kleine auffallend still und starb schon am Samstag früh. Nach Vericherungen von Augenzeugen soll die kleine Leiche ganz dunkel, fast schwarz geworden sein.

* Konstanz, 28. April. Kreisversammlung. Im oberen Konzilssaal fand am Montag die 50. Kreisversammlung des Kreisverbandes Konstanz statt. Die Versammlung wurde durch den Groß-Kreispräsidenten Geh. Reg.-Rat Welsch eröffnet; zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Dietrich (Konstanz) gewählt. Bürgermeister Hauke (Konstanz) erstattete den allgemeinen Geschäftsbericht. Sein Schlussantrag, den Voranschlag für 1915 und damit die Erhebung einer Kreisumlage von 3,2 Pf. von 100 M. Steuerkapital zu genehmigen, wurde ohne Erörterung einstimmig angenommen.

* Buchen, 29. April. Zu den wenigen Gemeinden, denen es in dieser Zeit möglich sein wird, den Umlagefuß herabzusetzen, gehört Buchen, dessen städtische Umlage für das Jahr 1915 von 55 auf 50 Pf. ermäßigt wurde.

* Das Heufieber. Diese vielfach noch unbekannt, hauptsächlich in Schuppen mit 20 bis 100 oder mehreren Niesentzündungen, mit Augenentzündungen, Niesema und anderen schweren Nebenerscheinungen sich äußernde Krankheit, wird durch Blüten von Gras, Korn und andern Pollenblühen hervorgerufen, sie tritt in jedem Jahr mit Beginn dieses Blühens auf, um nach acht bis zehn Wochen mit dem Ende der Blütezeit wieder zu verschwinden. Der einmal davon Ergriffene wird unentzerrbar alljährlich aufs neue davon befallen. Der „Heufieberbund“ (G. V.), dessen wissenschaftliche Arbeiten auf der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 die Goldene Medaille erhielten, hat in jedem Jahr eine Sammelchrift (Jahresbericht) und ein Merkblatt herausgegeben, in denen alles Wissenswerte über das Leiden in gemeinverständlich Form angegeben ist. Der Bund zählt gegenwärtig etwa 2000 Mitglieder, darunter etwa 80 heufiebererkrankte Ärzte und Mediziner. Das vortrefflich ausgestattete Merkblatt über das Heufieber enthält eine besonders klare und übersichtliche kurze Zusammenfassung der wirksamen empfehlenswerten Heilungs- und Linderungsmittel. Das Merkblatt wird allen Heufieberleidenden nach Beitrittserklärung zum Bunde zugesandt. Beitrittserklärungen erfolgen durch einfache Benachrichtigung an den Kassierer des Bundes, Herrn Theodor Maas, Hohenlimburg in Westfalen, worauf die Zusendung der Mitgliedskarte per Nachnahme des Jahresbeitrags mit 5 M. erfolgt.

* Gegen die fremdsprachlichen Hotelführer. Die Schwarzwalder Handelskammer hat ihr Verlangen darüber ausgesprochen, daß, trotzdem das nationale Selbstbewußtsein in diesem Kriege in hohem Maße gestärkt worden ist, doch einzelne Geschäftsinhaber, namentlich Hotelführer und Gastwirte, sich nicht zur Befestigung von ihnen in französischer oder englischer Sprache abgesetzten Schildern haben auftrafen können. Die Schwarzwalder Handelskammer bezeichnet das Vorhandensein solcher Schilder als eine Geschmackslosigkeit, die sehr leicht vermieden werden kann. Die Handelskammer, welche hauptsächlich wünscht, daß das französische Wort „Garage“ durch das deutsche Wort „Autostand für Kraftfahrzeuge“ sehr gut ersetzt werden kann, ersucht alle Geschäftsinhaber dringend, unverzüglich alle Inschriften in englischer und französischer Sprache zu entfernen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 29. April.

Zur Fliegergefahr

erläßt das großh. Bezirksamt (Polizeidirektion) jetzt folgende Bekanntmachung:

Zur Warnung der Bevölkerung bei Annäherung feindlicher Flieger werden die Alarmzeichen durch je eine auf dem Dach der Waffen- und Munitionsfabriken und des Rathauses angebrachte Motorföhre, sowie durch zwei Dreiflangenspeichen im Gaswerk II und am städtischen Elektrizitätswerk abgegeben. Die Aufstellung weiterer derartiger Alarmvorrichtungen ist in Aussicht genommen. Außerdem wird die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation vormals G. Sinner die Alarmzeichen der Motorföhren durch die Dampfpeifen in ihrer Fabrik in Grünwinkel aufnehmen lassen. Die Alarmzeichen werden solange dauern, bis die Fliegergefahr beseitigt ist.

Sobald die Alarmzeichen ertönen, raten wir dringend, die Straßen und öffentlichen Plätze zu räumen, sich in die nächsten Häuser zu begeben und die in unserer Bekanntmachung vom 17. ds. Mts. empfohlenen Schutzmaßnahmen genau zu beachten.

Aus der Tätigkeit des Karlsruher Kriegsunterstützungsamtes.

Das hiesige Kriegsunterstützungsamt, das sämtliche hier gebildeten Bezirksausschüsse zur Linderung der Kriegsmisere, hielt letzter Tage im großen Rathhause eine Sitzung ab, welcher die Königin von Schweden, die Großherzoginmilde und Luise und Prinzessin Mar anwohnten. Bürgermeister Hofmann begrüßte die Erschienenen und gab ein umfassendes Bild über die Aufgaben und die Tätigkeit des städtischen Kriegsunterstützungsamtes. Er dankte hierbei allen Damen und Herren und den Helferinnen, die in so bereitwilliger und unermüdlicher Weise sich in den Dienst des Kriegsunterstützungsamtes gestellt haben. Die Arbeit, die darin geleistet wird, vollzieht sich nicht vor der breiten Öffentlichkeit, es ist eine Kleinarbeit, die in der Stille vor sich geht und doch ganze Kraft erfordert. Von der Karlsruher Einwohnerschaft dürften jetzt 13 000 Einwohner unter den Fahren stehen. Während diese Familien teils durch die Beamtenbezüge, teils durch die Gehaltszahlungen der Arbeitgeber in der Lage sind, durchzukommen, müssen ungefähr 6000 Familien, deren Ernährer im Felde steht, die Kriegsunterstützungen in Anspruch nehmen. Der Gesamtaufwand für diese Unterhaltungen belief sich bis jetzt auf 1 400 000 M. Aber auch mit dieser Reichsunterstützung allein ist es bei vielen Kriegsfrauen nicht getan. Bei gar vielen ist noch eine weitere Hilfeleistung nötig, sei es in der Abgabe von Lebensmitteln, in Mietunterstützungen, in der Kinderfürsorge oder in der unentgeltlichen ärztlichen Beratung. Für diese Unterhaltungen wurden bis jetzt vom Karlsruher Kriegsunterstützungsamt rund 368 000 M. verausgabt. In dieser Summe sind auch die Ausgaben

enthalten für Weihnachtsgaben, Konfirmandenkleider und anderes mehr. Der Betrag ist ganz aus freien Spenden zusammengekommen.

Nach diesen interessanten Darlegungen nahm die Versammlung zwei Akte ab und zwar zunächst eines von Frau Landgerichtsrat Kessler, welche u. a. betonte, daß bis heute durch die Arbeit des Kriegsunterstützungsamtes bedeutende Verbesserungen in den Familien der Einberufenen seit Kriegsausbruch bewirkt wurden. Die Kriegsfürsorge hat der dringenden Notlage abgeholfen. Zusammenfassend kann man sagen, daß von einigen Einzelfällen abgesehen, die man nicht der allgemeinen sollte, die meisten Kriegsfrauen der Unterstützung auch wert sind. Die Damen und Herren der Bezirksausschüsse haben durch Abnahme mit den Familien der Einberufenen einen tiefen Einblick in die Notlage erhalten und vermochten helfend einzugreifen, wo es nottat.

Das zweite Akte hielt Stadtratsmitglied Sauer, der die Verschiedenheit der Verhältnisse beleuchtete, nach welchen die Unterhaltungen gegeben werden müssen. Man kann da nicht einfach nach einem Schema die Unterhaltungen ausstellen, sondern muß die Lage jeder einzelnen Familie genau in Betracht ziehen. Ueber die Kriegsunterstützungen herrschen Klagen beim Publikum, aber auch Klagen bei den Kriegsfrauen. Im Publikum heißt es, es würden zu viel Unterhaltungen gegeben. Es mag richtig sein, daß in der ersten Zeit, in den Tagen der Aufregung, noch manches in organisatorischer Hinsicht nicht so war, wie es heute ist. Man darf aber auch den Kriegsfrauen nicht jede Forderung, wenn sie in ein Kino gehen, oder irgendwo bei einem Glase Bier oder einer Tasse Kaffee zusammentreten, verbieten. Geht haben nicht alle Frauen das Geld aus der Unterstützung in der richtigen Weise verwendet, aber das sind eben Einzelfälle, gegen die sich nichts machen läßt. Der Redner wandte sich dann weiter gegen die Hausbesitzer, von denen manche den Kriegsfrauen mehr entgegenkommen dürften. Die Geschäftskleiner erkennen die Liebestätigkeit an und wissen, welchen Wert sie für das wirtschaftliche Leben hat. Die Tätigkeit des Kriegsunterstützungsamtes wird von den Kriegsfrauen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, anerkannt.

Im weiteren Verlauf der Versammlung teilte dann noch Ministerialrat Schürer mit, daß sich neuerdings wieder mehr Arbeitsgelegenheit für Kriegsfrauen, die in der letzten Zeit etwas knapp geworden war, bieten werde, da das Kriegsunterstützungsamt neue Aufträge vom Kriegsbesetzungsamt erhalten hat.

Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe. Gestern vormittag fand hier im großen Rathhause die öffentliche Kreisversammlung statt. Eröffnet wurde sie von dem Kreispräsidenten Geh. Rat Dr. Seidenadel, geleitet von dem Oberbürgermeister Siegrist, den man durch Zuzug zum Vorsitzenden gewählt hatte. Die einzelnen Vorlagen wurden ohne Debatte angenommen. Genehmigt wurden für Neubauten an Kreisstraßen in Einnahmen 4380 M. und in Ausgaben 8580 M., für die Unterhaltung der Kreisstraßen 162 329 M. in Ausgabe und 47 694 M. in Einnahme. Für die gesetzliche Armenpflege des Kreises 145 000 M. in Ausgabe und 7500 M. in Einnahme. Für die Hauptausbesserung und die Neuherstellung von Wegen wurden genehmigt 22 175 M., für die Unterhaltung der Kreiswege 388 276 M. in Ausgabe und 166 294 M. in Einnahme. Für die Kreispflegeanstalt Hub wurden 166 294 M. in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Weiter stimmte die Kreisversammlung den Anforderungen für die Erziehung der Armenkinder mit 90 000 M., für Beihilfen zu operativen Kuren und Heilstätten-Behandlung mit 12 200 M., für die Verpflegung armer Augenkranker mit 8000 M., für die Verpflegung nichtvollständiger und krüppelhafter Kinder mit 4000 M., für die Förderung des Krankenpflegevereins in den Landgemeinden mit 4080 M. Weiterhin wurden genehmigt die Anforderungen für den Kreiswanderlehrer für landwirtschaftliche Unterhaltungen. Für Förderung des Handwerks wurden 2000 M. in den Voranschlag eingestellt, für Arbeitslehrerinnen, Arbeitsschule und Hauswirtschaftsunterricht 1900 M. Die Kreisversammlung genehmigte die Rechnungsergebnisse und nahm einstimmig den Voranschlag für das Jahr 1915 an, der bei 360 734 M. in Einnahme und 962 277 M. in Ausgabe die Erhebung einer Umlage von 17,5 Pf. von 1000 M. Steuerkapital vorseht. Sie soll im nächsten Jahre erhöht werden.

* Fischmärkte. Während der Sommermonate wird der Selbstbetrieb des Fischmarktes durch die Stadterhaltung eingestellt. Tageweise ist mit dem Verkauf auf den Fischmärkten eine Vereinbarung getroffen worden, wonach derselbe jeden Donnerstag nachmittag von 7/8 bis 7 Uhr und Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr, in der Fischmarkthalle frische Seefische, sowie Klipp-, Salz- und Stockfische, sowie Heringe zum Verkauf zu bringen hat. Die Preisfestsetzung bei sämtlichen Fischen unterliegt der Mitwirkung der Stadterhaltungsdirektion.

* Freiwillige Bürgerwehr der Stadt Karlsruhe. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 2. Mai an jeden Sonntag nachmittag 3 Uhr kompromißlos das Schorfschießen der Bürgerwehr auf den Schießständen des Leibgrenadier-Regiments stattfindet. Neuanmeldungen bei der Bürgerwehr-Hauptwache, Zirkel 22 (alte Gewerkschule), sind sehr erwünscht.

* Kautionschwinder. Ein Kaufmann, welcher angeblich eine „Süddeutsche gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle“ zu gründen beabsichtigte und hierzu durch Annoncen feldbewandte, kautionsfähige Filialleiterinnen suchte, wurde wegen Kautionsbetrugs und Urkundenfälschung festgenommen. Etwaige weitere, noch geschädigte Personen wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

* Substanzraub. Rautwilligerweise wurde gestern nachmittag der Feuermeldeker am Harse Gäßlinger Straße 43 von einem Unbekannten gesogen, wodurch die Feuerwache zum Ausrücken veranlaßt wurde.

* Unfälle. Vorgehensvormittag kam ein verheirateter Seizer aus Amlingen, als er am Mühlburger Tor auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen wollte, zu Fall, wobei er sich zwei größere, stark blutende Kopfverletzungen zuzog, so daß er in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte. — Am 26. d. M. vormittags erlitt ein 40jähriger Tagelöhner von hier an einer Baustelle hinter den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken dadurch einen Unfall, daß beim Ausheben einer Baugrube ein Erdbecken ins Aussehen kam und den Mann an einen Zementpfeiler drückte, so daß er erhebliche Quetschungen am Oberkörper davontrug und mittels Krankenautos in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte. — Ein 55jähriger Installateur von hier war gestern vormittag in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken mit einem Rohrleitung beschäftigt, wobei er sich auf ein mit heißem Seifenwasser gefülltes Rohr stellte. Während der Arbeit brach der Deckel des Rohres zusammen, so daß der Installateur in das Rohr fiel und sich dabei derartige Brandwunden an den Beinen zuzog, daß er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

Neues vom Tage.

Ein schreckliches Verbrechen.

Braunschweig, 27. April. Ein schreckliches Verbrechen ist in Goslar ans Tageslicht gekommen. Am Ostermontag nachmittag verschwand aus dem Sanatorium Theresienhort der 4 1/2 jährige Knabe Leonhard Bettels aus Hannover, dessen Vater, der Chemiker Dr. Bettels, der als Offizier schwer verwundet war, mit seiner Familie in dem Sanatorium weilt. Vor einigen Tagen verschwand auch der in dem Sanatorium angestellte Seizer Hagemann. Er wurde dieser Tage in Merwid bei Hensburg verhaftet und hat nun ein Geständnis abgelegt, daß er den Knaben, der am Ofen der Zentralheizung herumgepielt habe, und sich dabei verheerend etwas verbrannt habe, in das glühende Feuerloch geschoben habe. Gleichzeitig wurde in Goslar ein gewisser Horn aus Braunschweig verhaftet, der von Frau Bettels mehrere Hunderte Mark herausgeschwindelt hatte, unter der Versicherung, daß er wisse, wo der Knabe lebe, und daß er das Kind der Mutter in wenigen Tagen wieder zuführen werde.

Tobeschutz zweier italienischer Flieger.

Turin, 27. April. Aus Venedig wird hierher telephoniert, daß gestern infolge einer Motorexplosion zwei Marineunteroffiziere abkürzten. Es waren der 33jährige Giuseppe Maglianti und sein Beobachter Ottorino Perini. Bei einem Übungsflug über eine Lagune bei Pellestrina geriet das Flugzeug in einen tiefen Sumpf. Während der Beobachter rechtzeitig abpringen konnte und später vier Meter tief im Lagunenflammlamm erstickt aufgefunden wurde, fand Maglianti einen grauenhaften Tod. Er wurde bis zur Unkenntlichkeit verbrannt unter dem zerstückelten Wasserflugzeug hervorgezogen.

Letzte Nachrichten.

Die italienischen Arbeiter gegen den Krieg. Berlin, 28. April. Die Zentralleitung der italienischen Gewerkschaften nahm, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, auf der Tagung in Mailand einen Beschluß an, gegen die Beteiligung Italiens am Kriege einzutreten.

Bedrohliche Lage der Engländer in Ägypten.

Berlin, 28. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Rom, wie verschiedene Morgenblätter berichten, daß die Lage in Ägypten für die Engländer sehr bedrohlich sei.

Die Opfer der „Leon Gambetta“.

Berlin, 29. April. Die Zahl der Opfer bei der Katastrophe des Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ beträgt, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom berichtet wird, 742 Mann. Die Explosion war so gewaltig, daß sie an der ganzen Küste gehört wurde. Der „Leon Gambetta“ ging ohne jede Gegenwehr unter. Obgleich er die Anwesenheit des österreichischen Tauchbootes kannte, hatte er trotzdem keinerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen. Diese zweite französische Panzerkatastrophe in der Adria zerstört hier den Rest des Prestiges, den die französische Mittelmeerflotte hatte.

Französische Illusionen.

Paris, 29. April. In einer Abhandlung über die russische Armee erklärt der Petersburger Korrespondent des „Temps“, Rußland habe noch nicht ein Viertel seiner Reserven in Anspruch genommen. Die russische Militärverwaltung könne, wenn es nötig sei, noch jahrelang die Effektivbestände des russischen Heeres auf der gleichen Höhe halten.

Russische Getreideausfuhr nach Frankreich.

London, 29. April. Nach Blättermeldungen aus Petersburg hat die Regierung für April die Ausfuhr von lediglich 10 Millionen Rubel Getreide im Werte von 100 Mill. Rubel nach Frankreich gestattet.

Kritik an der englischen Kriegführung.

London, 28. April. (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ kritisiert scharf die Taktik der Regierung und behauptet, sie zerplittere ihre Kräfte und verliere den richtigen Zeitpunkt, wo alles entbehrliche Heeresmaterial nach der Hauptfront in Flandern geschickt werden müßte und wo die englischen Operationen fortwährend durch Artilleriemangel sowie Munitionsmangel gehemmt würden. Die Zeit für einen entscheidenden Kampf auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz ist näher gerückt. England kämpft an sechs anderen Fronten, wo überall Soldaten und Munition gebraucht werden. Es ist notwendig, daß die Operationen an einigen dieser Fronten mit geringerer Kraft ausgeführt werden, denn es wäre ein unerträglicher Schaden, wenn die englischen Heere auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz außerstande wären, ihre Aufgabe zu erfüllen, nachdem alle Forderungen für die Verteidigung in der Heimat erfüllt worden sind. Am Schluß des Artikels werden Zweifel geäußert, ob die Regierung wisse, wie lange Zeit es

dauern werde, bis ein neues Heer über den Kanal gefandt werden würde.

Neue Niederlagen der Verbündeten bei den Dardanellenkämpfen.

W.W. Konstantinopel, 28. April. (Nicht amtlich.) 5.40 Uhr nachmittags. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuert die Versuche gegen Kaba Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir haben ihn weiter mit Erfolg zurückgeworfen. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Kum Kaleh, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unseren Händen ließ.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 29. April. V. 52. Kleine Preise: „Ritua“, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. (3 Mt.) Freitag, 30. April. C. 52. Mittelpreise: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel nach Schffel von W. Meißner. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 Uhr. (4 Mt.) Samstag, 1. Mai. A. 53. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Schneider Wibbel“, Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Mt.)

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Zusätze: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

29. April. Schusterinsel 2.40 m, gest. 7 cm, Rehl 3.80 m, gest. 5 cm, Maxau 4.85 m, gest. 2 cm, Mannheim 4.26 m, gest. 0 cm.

Das kostbarste Gut für jede Frau ist natürliche Schönheit. Man erwirbt sie durch den täglichen Gebrauch der echten Steckenpferd-Seife. Der besten Lilienmilchseife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. - Ferner macht Cream „Dada“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. Überall zu haben.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Anlagen.

KINDER-TAGE!

Verkauf solange Vorrat!

In allen Abteilungen unseres Hauses bringen wir während unserer Kinder-Tage Gelegenheitsposten zu Extra-Preisen für die Kinder.

Erstlings-Wäsche, Kinder Schürzen, Manufakturwaren, Konfektion, Kinder-Sweater, Kinder-Strümpfe und Söckchen, Kurzwaren, Turn-Hosen, Schreib- und Spielwaren. Includes various clothing items and prices.

Aus unserer Putz-Abteilung heben wir besonders hervor: Kinder-Glocken-Hut, Kinderhut, Kinderhut, Kinder-Schul-Hut, Knaben-Matrosen-Hüte, Knaben-Klapp-Hüte, Knaben-Hüte gerade Form Matelot.

Kinder in Begleitung Erwachsener erhalten Windmühlen und Fahnen gratis. // Konfitüren 1 Tafel gute Schokolade 30 Pfg., 1/2 Pfd. saure Bonbons 14 Pfg., 1/2 Pfd. Schokoladepätzchen 32 Pfg., 1/2 Pfd. Rahmbonbons 24 Pfg.

Hermann Schmoller & Co.

Eine Qualitätsmarke
ersten Ranges! Altbewährt,
überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den
Namen **Henkel** und weise
minderwertige Nachahmungen
zurück!

Pfannkuch & Co.

Für die Seldpost

empfehlen wir als be-
sonders preiswert:

**Fleisch-
Konserven**
fest und festig
Dose **95, 1.20**
und **1.25**

**Frankfurter
Würstchen mit
Kraut**
Dose **80** Pfg.

**Frühstücks-
Zunge**
Dose **1.- 1.20**
und **1.50**

**Ohnenmaul-
Salat**
Dose **95** Pfg.

**Passende leere
Kartons**
5 bis 10 Pfg.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen.

Kartoffelbestellung.

Die Stadterwaltung beabsichtigt noch weitere Kartoffel-
vorräte zu beschaffen. Um einen Ueberblick über die etwa noch
benötigten Mengen zu erhalten, erlauben wir diejenigen, welche
weitere Kartoffelmengen von der Stadtgemeinde zu beziehen
wünschen, ihren Bedarf spätestens bis zum 30. d. M. schrift-
lich bei dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 23, anzumelden. Die
auf unsere Aufforderung vom 26. Januar d. J. bereits gemachten
Bestellungen bitten wir hierbei nicht zu wiederholen. Auskunft
wird beim Förstner im Rathaus, Haupteingang rechts, erteilt.

Karlsruhe, den 27. April 1915. 6047

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit
Brotgetreide und Mehl.

Kartoffel-Verkauf.

Die Abgabe im Gaswerk I, Kaiser-Allee 11, findet an die
Besteller der nachverzeichneten Straßen wie folgt statt:

Freitag, den 30. April:

Kaiserstraße (ungerade und gerade Nummer), Kaiser-Wilhelm-
Passage, Kanonier-, Kapellen-, Röhren-, Karl-, Karl-
friedrich-, Karlwilhelm- und Keislerstraße;

Samstag, den 1. Mai:

Klaunrecht-, Kniefinger-, Koch-, Kornblumen-, Körner-,
Kreuz-, Kriegs-, Kronen-, Kurben-, Lachner-, Lamey-, Lamm-
Lauterbergstraße.

Beginn der Abgabe: jeweils morgens 7 Uhr.

Karlsruhe, den 28. April 1915. 6058

Städtische Gaswerksverwaltung.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz
Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch
auswärts wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.- täglich
aufgenommen werden.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der

Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Verein Volksbildung.

Mittwoch, den 5. Mai 1915, abends 8 Uhr, findet im
Großh. Hoftheater eine

Theater-Vorstellung

statt und zwar die Oper: „Die beiden Schönen“. Einen Teil
der Karten hierzu erhalten die persönlichen Mitglieder. Der Ver-
kauf findet Freitag, den 30. April, abends 8 Uhr, am westlichen
Garderoberbau der Festhalle statt, jedoch nur gegen Vorzeigen
der neuen Mitgliedskarte 1914/15. — Preise der Plätze: Mk. 1.20,
1.-, .75, .60, .50, .40, .30, .10. Die Mitglieder der
Vereine erhalten die Karten durch den jeweiligen Vorstand.

Schuhmacher gesucht.

Guter Arbeiter auf neue Arbeit,
sowie auf Sohlen und Fleck
sofort gesucht bei

Fr. Baier, B.-Baden
Sophienstraße 5.

Pfannkuch & Co.

Heute eintreffend:
Feinsteholländer

Schellfische

große **60** Pfg.

Bratfische

Pfund **35** Pfg.

Stockfische

Pfund **30** Pfg.

Margarine:

Esbu und Rheinperle

bester Butterersatz
Pfund **1.10**

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen.

Bürgerwehr - Abend zum Gedenken Bismarcks

Montag, den 3. Mai, pünktlich 8 Uhr,
im kleinen Festhallsaal.

Redner: Herr Geh. Studienrat Professor Dr. Böffer.

Außerdem: Lichtbildvortrag; Männerchöre (Karlsruher
Liederfranz); Schülerkapelle; Vortrag v. Liedern u. Gedichten.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und die Freunde der
Bürgerwehr mit ihren nächsten Angehörigen freundlich ein.

Das Kommando der freiwilligen Bürgerwehr.

6048

Einheitspreis

3²⁰ erstklassige Cottbuser Fabrikate
Stoff für einen kom-
pletten Anzug **Mk. 25.-**

Wilh. Wolf jr. Kaiserstr. 82a
Engros-Tuchabteilung. 5839

Arbeiter,

vorzugsweise solche, die mit Getreide- oder Kaffeeerbsen
Bescheid wissen, werden gesucht von

Rathreiners Malzkaffee-Fabriken, G. m. b. H.
Karlsruhe-Rheinhafen. 6049

Die Flaschenbiere der

Huffenkreuz-Brauerei

direkt vom Lagerfaß gefüllt

== bekommen vorzüglich. ==

2408

Städt. Fischmarkt.

Während der Sommermonate
wird der Selbstbetrieb des Fisch-
marktes durch die Stadtver-
waltung eingestellt. Dagegen ist
mit dem Verkäufer auf dem
Fischmarkt eine Verein-
barung getroffen, wonach der-
selbe jeden Donnerstag Nach-
mittag von 3^{1/2} bis 7 Uhr
und Freitag vormittags von
8 bis 11 Uhr in der Fisch-
markthalle feische See-
fische, sowie Klipp-, Salz- und Stock-
fische, sowie Heringe zum Ver-
kauf zu bringen hat. Die Preis-
festsetzung bei sämtlichen Fischen
unterliegt der Mitwirkung der
Schlachthofdirektion. 6029

Karlsruhe, 26. April 1915.
Städtische Schlacht- und
Viehhofdirektion.

Unterstützt das Rote +

durch Kauf von Losen der
Geld-Lotterie
d. Bad. Landesvereins
Ziehung sicher 30. April.
8328 Geldgew. u. 1 Prämie

37000 M.

Hauptgew. im günst. Falle

15000 M.

8327 Geldgewinne 8004

22000 M.

11 Lose 10 M.
Lose à 1 M. / Paris. Liste 30 Pfg.
empfehlen Lotterio-Untern.

J. Stürmer

Sträßburg 1. E., Langstraße 101.
Filiale: Kohl a. M., Hauptstr. 41.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstraße 11/13

Schuhreparatur

Waldbornstraße 36.

Ein Posten

Damen-Stiefel

früherer Preis bis Mk. 15.50,
jetzt nur Mk. 9.50

Schuhherem

so wie prima
zu alten Preisen. 5688

Hosen

L. Gretz

Schneidemeister

Marienstrasse 27

6044 bringt sein

grosses Lager vorzüglicher

Hosen

im Preis von 3 bis 15 Mk.

in empfehlender Erinnerung.

Anfertigung nach Mass

prompt und billig.

Schneider

für

Militärarbeit

auf Werkstoff und Heim-

arbeit sucht

Hans Leyendecker

Kaiserstr. 177.

Knopflochmaschine vorhanden.

5171

15 jähr. Junge,

der Rad
fahren
samt, sucht Beschäftigung als
Ausläufer, oder dergl. Offerten
unter Nr. 6041 a. d. Exp. d. Bl.

5 Mark

wurden am Mitt-
woch gefunden. Ab-
zuholen Waisenstr. 1 a IV.

Pfannkuch & Co.

Dürrobst

Zweifchen

Pfd. von **45** Pfg. an

Birnschnitz

Pfd. **35 u. 45**

Feigen

Pfd. von **42** Pfg. an

Datteln

Pfd. **60** Pfg.

Dampfpfjel

Pfd. **95** Pfg.

Pfirische

Pfd. **1.-**

Aprikofen

Pfd. **1.20**

Mischobst

sehr beliebt

Pfd. **50, 60**

und **80** Pfg.

Ferner:

Makkaroni- und

Gemüse-Rudeln

Pfd. von **60** Pfg. an

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen.

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 1. Mai,
verkaufe ich von morgens
7 Uhr an Prima-Qualität
Rasthoffleisch, eigene
Rastung, per Pfund 80 Pfg.

Wilhelm Reck,

20 Nutzfstraße 20.

Friedrichsbad

136 Kaisersstrasse 136.

An den fünf ersten

Tagen der Woche

kostet ein Wannen-

bad für Männer u.

Frauen

5046

35 Pfennig.

Samstag 40 Pfennig.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.

Global
tötet Motten

Verkaufsstellen durch Makate kennlich

Von **Mk. 52.-** an
Fahrräder mit Innenleitung,
Jahresgummi,
vorzügliche Qualität, lang-
jähr. schriftl. Garantie.

Mäntel Schläuche Pedale
v. M. 2.- an v. M. 1.70 an v. -90 an

Ketten Glocken usw.
v. M. 1.05 v. M. -.22 an

Reparaturen schnell u. billig.
Fachmännische Bedienung.

Gummisätze, elektr. Taschenlampen

Carbid-Hauslampen.

Nordische Stahlgesellschaft Karlsruhe i. B.,
m. b. H., Kaiserstr. 79.
Leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

Drucksachen werden rasch und billig angefertigt in der
Buchdruckerei des „Volksfreund“.